

**Pränumerationspreise:**

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Verendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig . . . . . fl. 4-80  
halbjährig . . . . . fl. 2-40  
vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumerirt am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschiza-Woglaner Wochenblatt.

**Inserate**  
werden gegen Voranschahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Zerkhaal und Eingeliefert: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Moser, Kalcstein & Bogler (Sto. W. ab), Alois Toppel, M. Dukes, Heinrich Schall, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest: A. W. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 22.

Reschiza, (Südungarn) 29. Mai 1892.

XVII. Jahrg.

## Geheimmittel.

Von Dr. Karl Weil.

Wenn die mosaische Zeitrechnung den Anfang der Welt richtig datiert, dann hatte die Natur sich fünf-tausendundfünfhundert Jahre vorbereitet, ehe sie eines ihrer größten Kunststücke ausführte; denn im Jahre 1743 wurde Alessandro Cagliostro geboren, das Genie des Schwindels, der Charlatan der Charlatane. Dieser Erzhallunke, der sich einen Sohn des letzten Königs von Trapezunt nannte, der sich als Heiler von Krankheiten, Entferner von Runzeln, Freund der Armen und Schwächten ausgab, der den Titel eines Geköpfhta, eines Meisters der ägyptischen Lage zur hohen Wissenschaft führte, eigentlich aber, wie ihn Carlyle nennt, der Lügner erster Größe war, so was man als einen König der Lügner bezeichnen kann — er hielt jahrelang die Hälfte von Europa in Athen und beherrschte die Kleinen und die Großen mit dem Zauberstabe seines geheimnißvollen Weisens, welcher seiner ungewöhnlichen Diebsnatur die Wege ebnete. Etwas gleich Großes von dieser Sorte hat die Natur später nicht mehr hervorgebracht. Als wenn sie sich von der Geburt eines solchen Monstrums von Schwindlers erholen wollte, vertheilte sie die Fähigkeiten Cagliostro's und anstatt von diesem einen Genie wird nun die Welt von einer Menge kleiner Talente betrogen. Die Elirve des „berühmten“ palermitanischen Beschwicht sind nicht verschwunden, sie treiben mitten unter uns noch immer ihr Unwesen in anderer Form und größerer Zahl. Das Geheimmittelwesen ist, wie Dr. Kratschmer in dem achten Hefte seiner hygienischen Arbeiten sich ausdrückt, im ausgedehntesten Sinne des Wortes genommen eine weltbeherrschende Macht geworden. Und merkwürdigerweise trägt die medizinische Wissenschaft selbst mit Schuld an dieser traurigen Erscheinung. Es gab eine Zeit, in welcher große Aerzte und ihre Schüler die Unglosigkeit der Behandlung mit Medikamenten predigten. Früher hatte das Publikum in großer Rezepten,

wenn auch nicht die Heilung, so doch die Hoffnung darauf empfangen; nun wurde mit einem Male auch diese Hoffnung abgetrennt. Nun hieß es, daß alle Mittel, welche von einem wissenschaftlich gebildeten, in der Behandlung rationell vorgehenden Arzte angewendet werden können, wohl im Stande seien, den Krankheitsprozess erträglich zu gestalten und zu einem günstigeren Verlaufe desselben etwas beizutragen, aber nimmermehr direkt die Heilung desselben zu bewirken vermögen. Dieser Nihilismus hat lange genug gedauert, um das Geheimmittelwesen zu fördern. Er war auf eine Zeit gefolgt, in welcher das Publikum mit Medikamenten geradezu übersättet worden war. Und wie immer schlug auch hier der plötzliche Uebergang zum Bösen aus.

Um dem sich immer mehr ausbreitenden Unwesen zu steuern, haben die Behörden selbst schon viele vergebliche Versuche gemacht. Sie scheiterten an dem Starrsinn eines leichtgläubigen und nicht genügend belehrten Publikums. Deutschland war es, das mit entsprechenden Belehrungen begonnen hat. Man begann dort die drastischen Unfälle, welche durch Geheimmittel hervorgerufen wurden, zu publiziren und die Mittel selbst zu analysiren. Diese Analysen, vom Reichsgesundheitsamte in Berlin besorgt, sind äußerst wichtig, denn es zeigt sich darin die betrügerische Wirksamkeit der Geheimmittelzerzeuger in ihrer ganzen Nacktheit. Wir führen hier einige Analysen an. Da der Verkaufspreis und der eigentliche Werth angegeben sind, läßt sich auch das Maß der finanziellen Prellung deutlich machen.

Da ist einmal der „berühmte“ Brust-Syrup von Mayer in Breslau. Die Analyse ergab weißen Zucker, Wasser und Nektigalst. Der Preis beträgt per Flasche etwa 3 fl. 60 kr., der eigentliche Werth 60 bis 70 kr. — Das angeblich aus China bezogene „Po-ho“ gegen Migräne ist nichts als einfaches Pfeffermünzöl. Der Preis des Fläschchens „Po-ho“ beträgt 90 kr., in der Apotheke 10 kr. — Mit der „Someriana“, einem „die

Wasserschwindel heilenden Mittel“ von Reichhöfer in Triest, war die Untersuchung bald fertig; denn es ergab sich nichts als das Kraut des gewöhnlichen Knöterichs (*Polygonum aviculare*) mit einem Werth von 5 kr., aber mit einem Verkaufspreis von 1 fl. 20 kr.

Zu der Betischast, welche der schweizerische Bundesrath anlässlich des Geisestentwurfes zur Bekämpfung dieses Uebels an die Bundesversammlung im letzten November ergehen ließ, heißt es: Hunderttausende von Franzosen wandern alljährlich aus den Taschen armer Leute, die kaum ihren kärglichen Lebensunterhalt aufbringen, in die Taschen schlauer Spekulanten. Wir wissen, daß Frankreich jährlich bei 105 Millionen seiner „Spezialitäten“ ausführt, daß England jährlich 60.000 bis 70.000 Pfund Sterling für seine Geheimmittel-Patente einnimmt und daß beispielsweise in einem Jahre aus Deutschland, Oesterreich und Italien 1505 Meterzentner Geheimmittel in die Schweiz eingeführt wurden, welche gemäß einer von Sachverständigen angestellten Schätzung im Minimum einen Verkaufspreis bis zu einer Million Francs und einen Verkaufswert bis zu achtzehn Millionen Francs repräsentiren.

Beim Anblicke solcher Zahlen kann nur der Zweifel aufkommen, ob die menschliche Gewissenlosigkeit oder die Thorheit größer sei. Beides sind so schwer zu bändigende Gewalten, daß die bisherige Schwacht des verständigen Theiles der menschlichen Gesellschaft gegenüber dem Geheimmittelschwindel nicht Wunder nehmen kann. Ganz wird das Uebel wohl nie aus der Welt schwinden. Was mit großem Glor und mit dem heuchlerischen Hinweife auf ein Mysterium auftritt, findet stets empfängliche Gemüther. So lange nicht so viel Bildung und Geistesucht in die Menge gedrungen, daß sie einzusehen vermag, auf welche plumpe und schandige Weise ihr gegenüber die Charlatanerie sich spreizt und an ihrem Marke saugt, wird selbst mit Hilfe von Prohibitionsmaßregeln seitens der Behörden kaum ein entscheidender Schlag geschehen können.

## FEUILLETON.

### Der Geschworene.

Von Paul Geniety.

(Auf dem Boulevard vor dem Justizpalast. — 5 Uhr Abends.)

Du pont. Ah, Herr Durand, was machen denn Sie in dieser Gegend?

Durand. Bierzehn Tage lang kam ich täglich hieher. Ich war Geschworener. Nun aber bin ich frei!

Du pont. Sie waren Geschworener? Hatten Sie viel zu thun?

Durand. Kolossal! Es war ein abwechslungsreiches Repertoire.

Du pont. Interessante Fälle?

Durand. Ich kam mich nicht beklagen. Wir haben uns wahrlich nicht gelangweilt.

Du pont. (lächelnd): Sie hatten also die verantwortungsvolle Pflicht übernommen, über Ihre Mitbürger Recht zu sprechen? Sie waren eine Art Vulkanus? Ah, erzählen Sie mir doch ein wenig davon, lieber Freund. Natürlich gelangten auch Verbrechen zur Verhandlung, die auf schlimme Leidenschaften zurückzuführen waren?

Durand. Allerdings . . . Lassen Sie mich nachdenken . . . Wichtig: Gleich der erste Fall! Ein Weib, das an seinem Geliebten ein Vitriol Attentat verübte. Er hatte sie verlassen, weil er sie auf einer Untreue ertappte. Der arme Mensch erschien bei der Verhandlung in einem Zustande . . . in einem Zustande . . . Ich sage Ihnen, wirklich schrecklich! Ich sehe ihn noch vor mir mit seinen verfürten, halb blind gebrannten Augen . . . Mein Wort darauf, an diesem Tage konnte ich nicht essen!

Du pont. Und die Attentäterin, war sie hübsch?

Durand. Na, nicht übel. Der Unglückliche hatte übrigens nicht einmal so schlecht an ihr gehandelt. Ehe er sie verließ, hatte er ihr sogar ein ziemlich beträchtliches Sämchen geschickt. Das heißt doch nicht Jemanden „verlassen“? Er begegnete ihr ohnedies schonungslos.

Du pont. Die Person wurde natürlich verurtheilt?

Durand. Was Ihnen nicht einfällt! Wir haben sie freigesprochen. Was wollen Sie? Eine Regung des Zornes, der Verirrung, ein Ausbruch der Leidenschaft . . .

Du pont. Aber Sie sagten doch vorher, daß sie ihren Geliebten hinterging?

Durand. Allerdings, aber wer weiß, ob er es nicht vielleicht verdiente, von ihr hintergangen zu werden. Und dann benahm sie sich während der Verhandlung so hübsch und

schluchzte so rührend . . . so was macht immer Eindruck. Ueberdies wurde sie von ihrem Vertreter glänzend vertheidigt. Dieser Mann hat mich ganz zu seinen Anschauungen bekehrt, und ich fühlte, daß mir unwillkürlich die Thränen in die Augen traten. Und genau betrachtet ist ja ein solches Frauenzimmer für die Gesellschaft nicht gefährlich. Die wird sicherlich nicht rückfällig. Weshalb sollte man sie also lebenslänglich in ein Gefängniß sperren?

Du pont. Sie besitzen ein weiches Herz.

Durand. Sie hätten an meiner Stelle just dasselbe gethan, mein lieber.

Du pont. Und über welche Fälle hatten Sie sonst noch zu entscheiden?

Durand. Ueber einen Hausbesorger, der seine Frau getödtet hatte. Er überfiel sie, während sie schlief, mit einer Hade und schlug auf sie los, bis sie keinen Laut mehr von sich gab.

Du pont. Aber den haben Sie doch verurtheilt?

Durand. Nein. Der arme Teufel bereute seine That in aufrichtigster Weise. Sie haben keine Ahnung, lieber Freund, was so ein Mörder für ein anständiger Kerl sein kann. Die Erkundigungen, die man über ihn einzog, waren die denkbar günstigsten. Ich sage Ihnen, der Mann besaß eine über jeden Verdacht erhabene Rechtlichkeit. Sein Hausherr, der vorgetreten

# Wochen-Chronik.

**Das Krönungsjubiläum in Reichina.** Auch in unserem Orte rüstet man sich, die 25. Jahreswende der Krönung unseres glorreichen Königs, so weit es die Verhältnisse gestatten, feierlich zu begehen. Die zu arrangierenden Festlichkeiten wurden seitens der Chefs der politischen Behörde und der Oberverwaltung gemeinschaftlich vereinbart und werden in folgender Reihenfolge stattfinden: Am Vorabend den 7. Juni musikalische Recitate, wobei die Werkkapelle abweichend von der sonstigen Gepflogenheit, den Durchzug der Strafen verlängern wird. Am Festtage selbst, morgens Tageweihe, dann 10 Uhr feierliches Hochamt in der hiesigen röm. kath. Kirche, zu welchem korporativ zu erscheinen, der Militär-Veteranen Verein, Feuerwehr Verein, dann der Ausschuss des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache etc. eingeladen werden. Nach dem Hochamte **Platzmusik** vor dem Administrationsgebäude der hiesigen Oberverwaltung. — Nachmittags findet im Hofschloßpark gegen 10 fr. Entrée für Erwachsene, ein Volksfest statt, an welchem sich die Schulschüler der gesellschaftlichen Schulen ebenfalls beteiligen wird. Die Werkkapelle wird dortselbst in 2 Abtheilungen getrennt Tanz- und Konzert Musik executiren. Auch Zigeuner werden zu diesem Feste requirirt und der Gastwirth der Schießstätte Herr Simon Patteškan wurde engagirt für Speisen und Getränke zu sorgen. Der etwaige Meingewinn an Entrée, wird einem wohltätigen Zweck zugeführt. Falls ungünstigen Wetters, finden im Klemens'schen Kiosk, dann in beiden Consumvereinen Tanzunterhaltungen statt. — Es ist somit Vorkehrung getroffen, daß dieser hochbedeutende Tag in der Geschichte unseres Vaterlandes, in feierlicher und fröhlicher Weise begangen werde, er wird gewiß auch bei uns in jeder Hinsicht ein gelungenes sein.

**Ungar. Culturverein.** Der hiesige Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache hat, wie wir bereits in unserer vorigen Nummer berichteten, am 22. d. M. im Saale der Bürgerchule eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Gegenstand hiezu bet der Ankauf eines Hauses für den vom Verein erhaltenen Kindergarten. — Diese Institution ist seit ihrer Einweihung in den Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache das Schloßkind des Vereines geworden, denn nichts hat solche Opfer erfordert als der Kindergarten und kein Zweig seiner Thätigkeit war so kostspielig als dieser. Deshalb war der Antrag des Herrn Dr. Josef v. Schöpf, für den Kindergarten mit Aufbietung des gesammelten Vereinskapitals und mit Inanspruchnahme einer Anleihe von einem hiesigen Geldinstitute, gegen circa 4—5-jähriger Amortisation, ein eigenes Heim, ein eigenes Haus zu erwerben, jedem Mitglied, welchem das Wohl des Vereines am Herzen liegt, höchst willkommen. — In Anwesenheit von 60 Vereinsmitglieder wurde zur Erledigung des benannten Gegenstandes die Generalversammlung eröffnet und gleich an die Verhandlung geschritten. Herr Dr. Josef v. Schöpf unterbreitete 2 Offerte, von welchen auf Grund namentlicher Abstimmung das des Herrn A. Stemle, acceptirt wurde und ein aus den Herren Dr. Josef v. Schöpf, Julius Haber, Franz Kréšch und J. Cserenkta bestehendes Comité gewählt, welches den Kauf endgiltig und rechtskräftig abzuschließen haben wird. Mit tiefem von allen Anwesenden wahr empfundenen Bedauern wurde hierauf die Mittheilung des Herrn Alexander Herghoz entgegengenommen, daß er in Folge seiner Pensionirung von hier absiedelt und deshalb

seine Stelle als Präses des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache niederzulegen gezwungen ist. Er wünschte dem Verein zu seiner ferneren Wirksamkeit erfolgreiches Gedeihen, zu seinen hehren Principien Stand für die Zukunft. Allgemeine Zustimmung fanden die Worte des Gemeindevorstandes Herrn Josef Schneider und Herrn Dr. Josef v. Schöpf, mit welchen seine Verdienste würdigend die protokollarischen Dank zu votiren und seine Wahl zum Ehrenmitglied beantragt wurden. Sichtlich gerührt dankte der scheidende Präses für die ihm dargebrachten Beweise der Sympathie und Anerkennung, worauf zur Neubewegung der seit der ordentlichen Generalversammlung vacant gewordenen Posten geschritten wurde. Es wurde zum Präses an Stelle des Herrn Herghoz, Herr Joltán Martner, an Stelle des Letzteren zum Vicepräses Herr Dr. Josef v. Schöpf, an Stelle des Letzteren zum Ausschussmitglied Herr Georg Scheda, an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstandes Herrn G. Palanescu Herr Franz Kréšch und schließlich an Stelle des Herrn Rudolf Engel Herr Franz Vager gewählt. Weitere Gegenstände wurden in der Generalversammlung nicht verhandelt.

**Bei der in Ungos am 25. d. M. stattgefundenen Congregation** wurde auch der hiesige Verwaltungs-Practisant Herr Georg Pav zum Stuhlrichter gewählt. Wir wünschen dem Herrn Stuhlrichter, welcher sich seit seines kurzen Hierseins schon die regsten Sympathien zu gewinnen verstand, den besten Erfolg und rasche Carrière.

**Ämthliche Verlautbarungen.** Nachstehendes kommt aus dem hiesigen Gemeindeamte zur Verlautbarung zu: Dienstes-Eintheilung der Gemeinde-Vorstände und Geschworenen von Montan-Reichina ab 1. Juni 1892. Die verschiedenen Dienstes-Ämtern der Gemeinde-Vorstände und Geschworenen wurden bei der am 23. Mai 1892, unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Josef Schneider abgehaltenen Versammlung, in nachstehender Weise vertheilt und zwar: 1. Das Regal und Verzehrungs-Stenerwesen wird dem Geschworenen Johann Bayer zugetheilt und hat derselbe die Leitung dieser Geschäfte. Er ist jedoch gehalten über alle wichtigen Vorfälle zu berichten. 2. Das Vagatelwesen wird dem Vice-Vorstand Ladislav Szabo und dem Geschworenen Michl Vesnovsky zugetheilt. Verhandlungs- und Klage tage sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag. 3. Alle in das Polizei- und Sanitätswesen schlagenden Angelegenheiten werden dem Geschworenen August Dewald zugetheilt und hat derselbe jede wichtigen Vorkommnisse sofort, und über sonstige, mindestens dreimal wöchentlich zu berichten. 4. Stener und Executionen werden dem Geschworenen Josef Kovari zugetheilt. Der Gemeinde-Vorstand ist der Chef, welchem alle Uebrigen die Berichte zu erstatten haben und erklärt derselbe sich bereit, täglich Vormittags und Nachmittags zu antreten.

**Josef Schneider, Gemeinde-Vorstand.**  
**Viedertafel des romän. Gesangvereines.** Gestern Abends fand im Saale des Hotel Klemens eine vom hiesigen rom. Gesangvereine arrangirte Viedertafel statt, welche sich eines sehr guten Besuches rühmen konnte. Die zum Vortrage gebrachten Chöre und Solis waren zur größten Zufriedenheit gelungen und ernteten reichlichen Applaus. Dem Gesange folgte der Tanz der bis zum frühen Morgen andauerte. Nachstehend reproduciren wir das Programm des Abends: 1. „La arme“ Männerchor von Carras. 2. „Resai Innä“

gemischter Chor von Popescu. 3. „Zug der Liebe“ Männerchor von A. Vanda. 4. „Peste hotara“ gemischter Chor von J. Binescu. 5. a. „Dai si lunga mine“ (Romanze) von Georgescu. b. „Mam plans“ (Romanze) von Titus Cerne. Solo gesungen von Fr. Catarina Marta, Clavierbegleitung von Herrn Adalbert Henn. 6. „Cantec ostaseso“ Männerchor von Stefanescu. 7. „Disau badoa“ gemischter Chor mit Clavierbegleitung von Murescu. 8. „Junimea parisiiana“ Männerchor von Adam.

**Schützenverein.** Bericht über das Schießen vom 22. d. M. Betheilig haben sich 7 Schützen. Abgegebene Schüsse 850, Treffer 207, Blättchen 32. Das 1. Beste erhielt Herr C. Huber auf einen Tiefschuß von 119, das 2. Herr J. Mlatas auf einen Tiefschuß von 131 Theiler. Für die meisten Treffer — 70 — Herr C. Bor die 1. Herr Hollschwandner — 29 — die 2. Prämie. Außerdem wurden per Kreis 4 fr. ausgezahlt. Nächstes Schießen am 6. Juni.

**Viedertafel.** Wie verlautet, veranstaltet der hiesige Gesangverein am Freitagmontag im Hotel Klemens eine Viedertafel mit interessantem Programm.

**Die Straße nach Szekul** ist, wie wir von vielen Seiten klagen hören im deroufftesten Zustande: die Fahrt dorthin ist wie man uns versichert eine wahre Marterfahrt zu nennen. Gräber reihen sich in verschiedenen Größen und Tiefen in unendlicher Reihenfolge an einander, viele Krüden und Strakenobjecte sind schon baufällig und Hilfe läßt schon lange auf sich warten. Die Besitzer von Fuhrwerken erleiden wiederholt empfindliche Schäden, in Folge von Achs- und Federbrüchen so daß nun schon dringende Abhilfe geboten ist. Der Schotter zur Reparatur, liegt bereits in Prismen, doch eingebettet dürfte er erst werden, bis einige lebensgefährliche Verletzungen vorgekommen sein werden.

**Orpheum-Gesellschaft.** Die bekannte Temesvarer Orpheum-Gesellschaft Th. C. Dorbe bestehend aus 7 Mitgliedern beabsichtigt hierher zu kommen und hat sich diesbezüglich an unseren Hotelier Herrn Cesabj gewendet. Wie uns letzterer mittheilt trifft die Gesellschaft noch im Laufe dieser Woche hier ein und wird durch einige Abende im Garten gastiren.

**Ein interessanter Fund.** Bei den Erdarbeiten zum Baue der Ciner Ringbahn wurde dieser Tage ein Steinarg aufgefunden, welcher vom Direktor des Nationalmuseums, Franz Pulsky, an Ort und Stelle untersucht wurde. Der Sarg bestand aus sechs Steinplatten, ohne jedwede Aufschrift. Nach Entfernung der Deckplatte wurde der Inhalt des Sarges vollkommen unverfehrt vorgefunden. Der Sarg enthielt die Ueberreste einer Frau. Mit Ausnahme des Schädels und anderer Knochentheile, auf welche Feuchtigkeit eingewirkt hat, ist das Skelet ziemlich erhalten. Am Kopfende des Sarges fand man einen hübschen Glaskelch und zu beiden Seiten je ein mit Smaragden besetztes goldenes Gehänge. In der Mitte des Sarkophages stand eine kleine mit Bronzeverzierung, einem Bronzefloße und eben solchem Schlüssel versehene Holzkiste, während am Fußende des Sarges ein Nieschläfchen, mehrere Eisenpangen und vier Bronzeinjizen aus der Zeit des Aurelianus (279 nach Chr.) vorgefunden wurden. Ueberdies befanden sich in dem Sarge drei Terrakottafiguren, welche mit einer Stampiglie versehen sind. Der interessante Fund wurde ins Nationalmuseum gebracht.

**Ein interessanter Fund** wurde kürzlich in Csiklova gemacht, indem Arbeiter während des Grabens des neuen Bräuhauksteilers eine Gefenkugel und einen Oberschentel-

worden war, erklärte unter Thränen, daß der Mann das Muster eines Hausbesorgers sei. Ja, ja, es ist nicht leicht, Recht zu sprechen. Man muß sich nur an Stelle dieser Leute versetzen können. Ein Moment der Festigkeit — und ein Verbrechen ist begangen. Das kann Jedem von uns passieren.

Dupont. Danke bestens.  
Durand. Das heißt, ich meine, daß es Stunden gibt, in denen selbst die friedlichsten Menschen den Kopf verlieren. Der Hausmeister hatte gewiß Unrecht, großes Unrecht. Aber bedenken Sie, es handelte sich hier nicht um eines jener Verbrechen, welche die soziale Ordnung bedrohen. Die Sache war ein Unglücksfall, nichts als ein schrecklicher Unglücksfall, aber einer von jenen, die weder für mich, noch für Sie irgend welche Gefahr bedeuten.

Dupont. Und weiter?  
Durand. Dann kam ein Mädchen an die Reihe, das ihrem Wohnungsgeber eine Uhr an den Kopf geworfen hatte, und zwar so unglücklich, daß er an der Verwundung fast gestorben wäre.

Dupont. Wie lautet das Urtheil?  
Durand. Freispruch. Ich bitte Sie, diese Leute stehen auf einer so niedrigen Bildungsstufe: sie mögen ihre Meinungsverchiedenheiten untereinander schlichten, wie sie es verstehen. Wo liegt der Vortheil der Gesellschaft, wenn dieses Geschöpf jahrelang hinter Schloß und Riegel sitzt? Wird sie dadurch etwa geläutert? Glauben Sie mir, sie käme nur schlechter und verkommener aus dem Gefängniß zurück. Es ist eine eigene Welt, eine eigene Gesellschaftsklasse, die wir mit unseren Anschauungen, unseren Empfindungen niemals beurtheilen können. Gemeinheiten und Notheiten liegen uns so fern, nicht wahr?

Dupont. Sie sind von überraschender Milde und Nachsicht. Haben Sie sonst keinen interessanteren Fall?

Durand. Ja, einen Kindesmord. Ein höchst interessanter, sensationeller Fall. Es handelt sich um ein Mädchen in reiferen Jahren, das für eine Verchwester galt. Sie lebte übrigens in ganz guten Verhältnissen. Sie erwürgte das arme Wesen.

Dupont. Wie viel Jahre Kerker bekam sie?  
Durand. Aber, aber! . . . Wie Sie nur reden! Sie würde freigesprochen. Sehen Sie, man darf nicht so streng urtheilen. Die Frau schämte sich ihres Zustandes. Man begegnete ihr bisher allgemein mit Achtung . . . Eine Verirrung, die sich an ihr selbst bitter rächte! . . . Die Klernie war nur von einem Gedanken erfüllt, ihren Ruf zu retten.

Dupont. Ei, der Tausend, wie Sie die Dinge auffassen!

Durand. Sie sind sehr hartherzig, mein Vester. Wenn man die Angeklagten in der Nähe sieht, so denkt man ganz anders, als wenn man nur die Gerichtsfaal-Berichte in den Zeitungen liest. Ach, was gibt's da für rührende Figuren! So zum Beispiel jener Betrunkene, der seinen Kameraden eines Abends über das Geländer einer Brücke warf — ein verrückter Einfall, nicht wahr? Er sah zu, wie der Andere ertrank, lachte dazu und warf ihm Steine nach. Das kommt Ihnen gewiß schrecklich vor?

Dupont. Entsetzlich!  
Durand. Nun, und wissen Sie, weshalb dieser Unglücksfalle sich dem Trunke ergab? Uns Liebeskummer! . . . Ein wahrer Roman! . . . Sein Neufertes glich dem eines echten Spigibuben, doch für den, der seine Vergangenheit kannte, wurde er eine fast rührende Gestalt. Und dann, um

die Wahrheit zu gestehen, das Opfer war ein sittenloses, arbeitsfähiges Individuum, ein Taugenichts, an dem die menschliche Gesellschaft in der That nichts verloren hat.

Dupont. Ja, aber das ändert doch nichts an der Thatfache, daß der arme Kerl ins Wasser geworfen wurde!  
Durand. Gewiß nicht, aber man muß den Dingen auf den Grund zu kommen suchen. Hätte der Mörder den großen Liebeskummer nicht gehabt, so würde er nicht getrunken haben und hätte nicht in seiner Trunkenheit ein Verbrechen begangen.

Dupont. Eine überzeugende Logik. Aber von Ihrer angeblichen Philanthropie erfüllt, befanden Sie eine Nachsicht und Güte ohne Gleichen. Sie scheinen alle Welt freigesprochen zu haben?

Durand. Nein, wir wußten auch Strenge zu üben.  
Dupont. Sie erzählten mir von Freisprechungen.

Durand. Nun erinnere ich mich. Da wurde so ein Lump vorgeführt, der sich in ein Haus eingeschlichen hatte, wo er einige Kleinigkeiten stahl . . . in ein Haus, das von dem meinigen nur wenige Schritte entfernt ist, mein Vester. Es hätte also ebenso gut das meinige sein können. Denken Sie doch nur, welchen Möglichkeiten man mitten in Paris ausgefetzt ist! Sie können sich nicht vorstellen, wie der Spitzbube während der Verhandlung jammerte und stöhnte; er schwur, daß er zum erstenmale gestohlen, daß er bisher immer ehrlich gewesen sei, . . . daß er Frau und Kinder habe . . . Man kennt derlei Schwindel zur Genüge! Aber der Vursche kam uns nicht so leichtem Kaufes davon! . . . Denken Sie doch nur, . . . drei Schritte weit von meinem Hause . . . Wir haben's ihm aber auch tüchtig heimgezahlt! Drei Jahre Zuchthaus! Geschicht dem Kerl schon Recht! . . .

fröhlich, dann herrührend, und dort noch meinstuhllicher

**Der M**

welche am 27. fand, sah man es hieß, daß Quaslovics Wege der Bemüht ist im mögenslosigkeit dates als W trogdem in d Falle die Ver aus dem Sa darauf nicht a Affaire brachte Sprache, inde verurtheilt.

Quaslovics a lästlich des über Antrag einer Indign Die Rede des Deputation in Bezugsplan W Man Baich, v. Patyankh, Nikolaus Pant v. Szivos und in Bozovits v. Cravica Dr.

**Berg-**

**Komitat vom**

Werthe von 2. im Werthe von Mtr. im W 8000 Mtr. in Mtr. im W 13.3297 Mtr. 224 Mtr. in 22.3010 Mtr. vitriol 1933 Cementklyper 6 daher Gesamm beim Bergbau 9241. In die Werken bechäft

**Anderer**

Mit 1. Juni d Krone, sowie in Provinzen begü Aenderungen in oder etikettirt 5 und nicht bre auch seine Adre gedruckt oder ge die den Bestimm wird als Brief behandelt. Unfre firte Briefe beh verkehr 6 fr., je

**Gesteimpe**

veranlaßte Exper Einbreunen groß Vorwieses der sehr hinderlich Zelle ist mit so minderverwerthig g das Publikum in auf diesen Umste kann viel zweckm werden.

**Ein furd**

meldet eine entse Bah" flog währ

raiso in Folge e Benennung wur

**Vom Wel**

Bayter, hatte April 1891 ange darüber hielt mit Tag vorbereiten, schaft und fragte Vermögen einer es nach dem 11. das sei unnüß, „Schadet nichts“, doch noch Einige dam gut zu Sta von mir wollen a

der Liebe" männer- gemischter Chor von ... (Romanze) von ... von Titus Cerne ... a, Clavierbegleitung ... ostasose" männer- a" gemischter Chor ... Junimea parisianna"

Schießen vom 22. Abgegebene Schüsse ... l. Beste erhielt Herr ... 9, das II. Herr ... 11 Theiler. Für die ... die I. Herr ... 11. Außerdem wurden ... schießen am 6. Juni. ... infaltet der hiesige ... Klemeus eine Vie-

von vielen Seiten ... die Fahrt dorthin ist ... rterfahrt zu nennen. ... öfen und Tiefen in ... viele Brücken und ... Hilfe läßt schon lange ... erden erleiden wieder ... Achs- und Feder- ... ille geboten ist. Der ... Prismen, doch ein- ... ge lebensgefährliche

Teleskopier Dr. ... 7 Mitgliedern ... diesbezüglich an ... Wie uns letzterer ... Kaufe dieser Woche ... im Garten gastiren. ... Ein Erdarbeit u zum ... Tage ein Steinmarg ... Nationalmuseums, ... versucht wurde. Der ... jede Aufschrift. ... Inhalt des Sarges ... Sarg enthielt die ... des Schädels und ... gleit eingewirkt hat, ... opfende des Sarges ... zu beiden Seiten je ... hänge. In der Mitte ... Bronzeverzierungen, ... Schlüssel verichene ... ein Miedschlächchen, ... nzen aus der Zeit ... den wurden. Ueber- ... Terrakottafiguren, ... Der interessante ... t.

ein sittenloses, ... chts, an dem die ... verloren hat. ... doch nichts an der ... r geworfen wurde! ... muß den Dingen ... te der Wörder den ... de er nicht getrun- ... heit ein Verbrechen

Aber von Ihrer ... en Sie eine Nach- ... nen alle Welt frei-

ch Strenge zu üben. ... Freisprechungen. ... Da wurde so ein ... eingeschlichen hatte, ... in Haus, das non ... ist, mein Lieber. ... in können. Denken ... n mitten in Paris ... ten, wie der Spitz- ... und stöhnte; er ... daß er bisher immer ... Kinder habe. ... Aber der Burche ... . Denken Sie ... . Zahl! Drei Jahre ... !...

trohen, dann mehrere Jahre, von einem Mannmuthshier herrührend, vorhanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dort noch mehrere interessante archäologische Funde aus vorauflühlicher Zeit machen wird.

**Der Kongregation des Krasso-Zörczner Komitates.** welche am 25. d. M. schreibt die „T. B.“ im Ungos stand, sah man diesmal mit großer Spannung entgegen, denn es hieß, daß der im Disziplinarwege amovirte Stuhlrichter Jwaeslovics, der seither in jeder Kongregation und auch im Wege der Presse der Komitatsleitung unanzuehm zu werden bemüht ist und welcher im Sinne des Gesetzes wegen Vermögenslosigkeit und Nichtbezahlung der Steuer seines Mandates als Municipalausschuß Mitglied verlustig wurde, — trotzdem in der Kongregation erscheinen werde, in welchem Falle die Behörden das Recht gehabt hätten, ihn eventuell aus dem Saale zu entfernen. Jwaeslovics ließ es jedoch darauf nicht ankommen und blieb der Kongregation fern. Die Affaire brachte übrigens Coriolan Prediciami spontan zur Sprache, indem er das in diesem Falle beobachtete Vorgehen verurtheilte. Die Majorität nahm jedoch die Streichung Jwaeslovics aus der Repräsentantenliste zur Kenntniß. Aufständlich des Krönungs Jubiläum beschloß die Kongregation über Antrag des Obergespanns v. Jafabffy die Unterbreitung einer Huldigungs-Adresse und die Entsendung einer Deputation. Die Rede des Obergespanns wurde stehend angehört. In die Deputation wurden unter Führung des Obergespanns gewählt: Bezegepan Béla v. Vitset, Bischof Viktor Mihalmi, Baron Milan Baich, Georg Joanovics, Johann v. Asbóth, Alexius v. Patschinsky, Hedwig Böß, Graf Ferdinand Bissingen, Nikolaus Banlovics, der Karaniseber Bürgermeister Ludwig v. Szivos und Coriolan Prediciami. — Zum Oberstuhlrichter in Bozovits wurde Gustav Szabó, zum Stuhlrichter in Cravita Dr. Stefan Herglov gewählt.

**Berg- und Hüttenproduktion im Krasso-Zörczner Komitat vom Jahre 1891.** Kohlen 736.368 5 Mtr. im Werthe von 2.269.465 fl. 55 kr.; Gußeisen 18.911 8 Mtr. im Werthe von 174.662 fl. 29 kr.; Steinkohle 4.267.848 9 Mtr. im Werthe von 2.659.427 fl. 96 kr.; Braunkohle 8000 Mtr. im Werthe von 3.200 fl.; Eisenerz 1.363.336 7 Mtr. im Werthe von 397.980 fl. 29 kr.; Schwefelkies 13.329 7 Mtr. im Werthe von 9.173 fl. 38 kr.; Mealgar 2 24 Mtr. im Werthe von 11 fl. 20 kr.; Schwefelsäure 22.301 0 Mtr. im Werthe von 60.386 fl. 66 kr.; Kupfer- vitriol 193 3 Mtr. im Werthe von 10.097 fl. 99 kr.; Eisenvitriol 291 7 Mtr. im Werthe von 1.268 fl. 60 kr.; Cementkupfer 64 0 Mtr. im Werthe von 9.730 fl. 04 kr.; daher Gesamtwert 5.595.403 fl. 86 kr. Die Anzahl der beim Bergbau und den Hütten beschäftigten Arbeiter betrug 9241. In dieser Summe sind aber die bei den Raffinir- Werken beschäftigten Arbeiter nicht inbegriffen.

**Änderungen bezüglich der Korrespondenzkarten.** Mit 1. Juni d. J. treten in den Ländern der ungarischen Krone, sowie im Verkehr mit Oesterreich und den okkupirten Provinzen bezüglich der offenen Korrespondenzkarten folgende Änderungen in Kraft: Die Adresse kann geschrieben, gedruckt oder etikettirt werden. Die Etiquette kann nicht länger als 5 und nicht breiter als 2 Centimeter sein. Der Aufgeber kann auch seine Adresse in beliebiger Weise (mittels Stampiglie, gedruckt oder geschrieben) anbringen. Jede Korrespondenzkarte, die den Bestimmungen (§ 6 des Posttarifs) nicht entspricht, wird als Brief betrachtet und bezüglich der Gebühr als solcher behandelt. Unfrankirte Korrespondenzkarten werden als unfrankirte Briefe behandelt, nach welchen der Adressat im Lokal- verkehr 6 kr., sonst 10 kr. an Porto zu bezahlen hat.

**Gestempelte Thierfelle.** Eine vom Handelsministerium veranlaßte Expertise hat festgestellt, daß das in Ungarn übliche Einbreimen großer Zeichen und Buchstaben in die Felle des Hornwieses der Entwicklung der ungarischen Leder-Industrie sehr hinderlich ist. Etwa 50 Prozent der ausgearbeiteten Felle ist mit solchen eingebraunten Stempeln versehen und minderwerthig gemacht. Die Regierung hat angeordnet, daß das Publikum im Wege der Handels- und Gewerkekammern auf diesen Umstand aufmerksam gemacht werde. Der Stempel kann viel zweckmäßiger auf dem Kopfe des Thieres angebracht werden.

**Ein furchtbares Schiffsunglück.** Der „Pecurjeur“ meldet eine entsetzliche Seekatastrophe. Der Dampfer „Victoria Bay“ flog während der Fahrt von Antwerpen nach Valparaiso in Folge einer Explosion in die Luft. Die gesammte Besatzung wurde getödtet.

**Vom Welt Untergange.** Ein englischer Pastor, Namens Baxter, hatte neulich den Untergang der Welt für den 11. April 1891 angesagt. Als er jüngt wieder einen Vortrag darüber hielt und ermahnte, es mögen sich Alle für diesen Tag vorbereiten, erhob sich plötzlich Einer aus der Zuhörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesamtes Vermögen einer wohltätigen Stiftung zu verschreiben, der es nach dem 11. April 1891 gehören sollte. Baxter meinte, das sei unnütz, denn es würde dann Niemand mehr leben. „Schadet nichts“, erwiderte der Unentwegte, „vielleicht kommen doch noch Einige mit dem Leben davon, denen Ihr Geld dann gut zu Statten kommen würde. Ich und ein Freund von mir wollen als Verwalter der Stiftung fungiren. Also

fertigen Sie das Schriftstück aus.“ Dem Schwärmer Baxter erging es aber wie dem reichen Jüngling M., „denn er hatte viele Güter“. Baxter fertigte das Schriftstück nicht aus, sondern machte sich aus dem Staube und hat seitdem jedenfalls keine Porträte dieser Art mehr gehalten.

**Die südungarischen Staatsbahn Domänen.** Man meldet aus Wien: Der vereinigte Verwaltungsrath der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 25. d. M. in Ausführung des mit der königlich ungarischen Regierung abgeschlossenen Vertrages die Etablierung einer Direction für die in Ungarn liegenden Werke und Domänen beschlossen und zum technischen Director den Generalinspelter Alexander Willigenus und zum administrativen Director den ehemaligen Generalinspelter der Gesellschaft Bela Drepler ernannt. — Die gesellschaftlichen Berg- und Hüttenwerke und Domänen haben im abgelaufenen Jahre ein um 74.572 fl. geringeres Erträgniß geliefert als im Jahre 1890; hierbei sei jedoch zu bemerken, daß zu Kosten der Betriebsrechnung ein Betrag von 250.000 fl. als Reserve zur Deckung der durch die Abnutzung der Maschinen, Fabrik- werke und sonstigen Einrichtung entstehenden Werthverminderung eingestellt worden ist.

**Heuschrecken in Westafrika.** Nach einem im „Deutschen Kolonialblatt“ mitgetheilten Bericht des Premierlieutenants Herold, Leiters der Station Misahöhe, haben am 9., 17. und 23. Jänner mächtige Heuschreckenschwärme ganz Agome in solchen Massen überzogen, daß thatsächlich der Horizont davon bedeckt war und die Sonne verdimmt wurde. Die Eingeborenen — so bemerkt Lieutenant Herold — welche glücklich die Meisernte beendet hatten, machten Jagd auf diese seit 20 Jahren nicht gesehenen Insekten; jedoch leitete dieser weniger der Gedanke, durch das Töden der Heuschrecken ihre Felder vor Verwüstung zu schützen als vielmehr der Trieb, ihrem Wagen einen seltenen Federbissen zu bieten! Auf den Markt in Mpandu wurden sogar getrocknete Heuschrecken zum Verkauf gebracht; diese sollen geröstet oder gebacken sehr wohlnehmend sein. Der kluge King von Anna theilte mit, daß er seinen Leuten verboten habe, Heuschrecken zu tödten, und diese Insekten nur so rücksichtsvoll wären, sich in den Farmen der Kummaleute nicht niederzulassen. Der Häuptling von Jo erklärte überzeugungstreu, daß die Heuschrecken ihm keinen Schaden gethan, da er seinen Fetisch gebeten habe, allen sich in die Jo Farmen legenden Heuschrecken die — Zähne stumpf zu machen. Eigenthümlich erklärte sich der Häuptling von Kumbuta das physische Auftreten der Heuschrecken: in diesem Jahre nämlich wären überall in den Farmen viele Affen geschossen und getödtet worden, deren Brüder sich an den lieben Gott mit der Bitte gewandt hätten, doch die Agome- Leute zu bestrafen, welche nicht gestatten wollten, daß die Affen in den Farmen Nahrung suchen; der liebe Gott habe den Affen Recht gegeben und daher die vielen Heuschrecken geschickt.

**Schmidter's Volks-Advokat** und bürgerl. Rechtsfreund. — Erscheint in 22 halbmönatlichen Lieferungen à 25 kr. 10. Auflage, Lieferung 7 10. (G. Daberkow's Verlag in Wien). Der Wagenballen zeigt die Fallhöhe des Newton'schen Gravitationsgesetzes an. Das Jutitzgesetz ist auch ein solcher Wagenballen, indem er die moralische Fallhöhe des Menschen ermisst. Die vielen Abarten des Gesetzes gleichen jedoch oft den feinen Seidenfäden eines Spinnwebes, an welchem das Damoklesschwert der richterlichen Gewalt hängt, das jeden Augenblick auf den unversehens Daranstoßenden herabfallen und ihn mehr oder minder verletzen kann. Deshalb ist es wahrhaft wohlthunend, in Schmidter's Volks-Advokat einen weisen Rathgeber zu finden, welcher die billige und kürzeste Art lehrt, sich dieses Damoklesschwertes zu erwehren und uns trotz dessen furchtbarer Schwere ein sorgentloses und fruchtbares Leben zu ermöglichen, dessen Unnehmlichkeiten nicht einmal durch die kleinste Stempelstrafe oder sonstige Gefälligkeitsübertretung getrübt werden wird. Man betrachte nur einige Ueberschriften aus den neuesten vier Lieferungen (7 10) und wir gewiß Jeder etwas Brauchbares darin finden, z. B. Formularien zu Gesuchen für Besitzstörungenlagen, Chestreitigkeiten, Alimentationsansprüche, Wechselklagen, Concursantragungen und vieles Andere. Schmidter's Volks-Advokat bietet somit dem Publikum die billigste und kürzeste Art, ein directes Gerichtsverfahren zu erreichen. Für Unbemittelte bietet er zugleich die Befreiung von Stempelgebühren und Erlangung eines Ex offo-Vertreters. Das in bereits 50.000 Exemplaren verbreitete Werk erscheint in monatlich zwei Lieferungen à 25 kr. und sind Probebeste durch jede Buchhandlung hierorts und die Verlagsbuchhandlung von Schmidter's Volks-Advokat zu beziehen. Wir sehen dem weiteren Verlauf des Werkes gerne entgegen.

### Bevölkerungsanzeiger.

Vom 13. Mai bis incl. 25. Mai 1892.

Stöm.-kath. Religion:

Geboren:

Gustav Kunschner 1 Mädchen — Anna Deutsch 1 Mädchen — Elisabeth Fischer 1 Mädchen — Franz Kapil 1 Knabe — Maria Fozan 1 Knabe —

Franz Ungermann 1 Mädchen — Othmar Rosen 1 Knabe — Franz Klattsch 1 Knabe — Susanna Leleszi 1 Mädchen — Aloys Hufschak 1 Mädchen — Ludwig Kövencz 1 Knabe — Johann Hlujin 1 Knabe — Jakob Bohu 1 Mädchen — Andreas Petrencsik 1 Mädchen — Emilian Holub 1 Knabe — Catharina Hamuska 1 Knabe — Joseph Morits 1 Mädchen.

Gestorben:

Maria Klattsch 19 Jahre alt — Anna Kieger 22 Jahre alt — Franz Kollár 27 Jahre alt — Rosalia Faragó 38 Jahre alt — Ernestine Szinkovits 4 Jahre alt — Franz Gedeow 2 Jahre alt — Franciska Mezödy 17 Jahre alt.

Getraut:

Christof Wattmann mit Magdalena Seidl — Theofil Wajskovits mit Barbara Kessmann — Josef Stheimer mit Eva Gumbinger — Josef Wosabta mit Rosina Ring — Johann Grafenberger mit Maria Czanzinger — Anton Gier mit Eleonora Partelly — Viktor Schmidt mit Josefina Zebliesta.

### Eingesendet\*

An den Kritiker von Annonzafeln.

Um Ihren Schlaf, da scheere ich mich wenig, Trost finde ich in dem Bewußtsein, daß Ihre Freundlichkeiten, nur dem Brodeid entspringen, meinen Schlaf stören Sie ebenso wenig, wie mein Geschäft, welchem Sie gegen Ihren Willen, Reclame machen. Drum schlafen Sie nur weiter gut und träumen Sie von meiner gerichtlichen Belangung, die Ihnen so viel Freude gemacht hatte und die Sie nicht erreichen konnten. Gute Nacht!

Allen Freunden und Bekannten von welchen ich mich anlässlich meiner Abreise von Meßdica wegen kurze der Zeit nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches

### Lebewohl.

Franz Rauer.  
Uhrmacher

**Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe** von 45 fr. bis fl. 15.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Henneberg (St. u. St. Postlief.). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

\* Für das unter dieser Rubrik sich Befindliche übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

## Ein Lehrling

aus gutem Hause wird aufgenommen bei **JOSEF MARK** Tischler in Resicza.

## Bahnärztliche Anzeige.

Ergebnis Geleitiger erlaubt sich hiemit, seine hiesigen p. t. Klienten zu benachrichtigen, daß derselbe am 1. Juni seine diesjährige Erholungsreise antritt, und erst am 17. Juni die zahnärztliche Praxis wieder aufnehmen wird.

Temesvar im Mai 1892.

Dr. Henry Singruen.  
Zahnarzt.

## GULDEN 5-10

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Vojen u. Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Note“ an die Annoncen-Exp. von J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Musterbücher für Schneider unfrancirt.

## Stoffe für Anzüge.

Pervien u. Dostin für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard, und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4—14 etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wol-  
lene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

**JOH. STIKAROF SKY**  
IN BRÜNN.

Permanentes Tuchlager über 1/2  
Million fl.

Das grösste Versandtgeschäft am  
Continent.

**Zur Beachtung!** Das p. t. Publikum wird vor  
Firmengewarnt, die „Reste“,  
„Coupons“, von 3.10 Meter und sogenannte  
„Abschnitte“ für Salomanzüge anpreisen.

Schon in dieser gleichmässigen Längenangabe  
liegt der offenbare Schwindel, da solche Reste  
etc. aus unmodernem, verderbenen und unverständlichen  
Stücken zugeschnitten werden.

Solche Schundwaare, die diese Firmen aus  
2. oder 3. Hand antaufen, ist kaum ein Drit-  
tel des Kaufpreises wert.

Verkauft nur per Nachnahme, über fl. 10.—  
franco.

Korresp. in deutscher, ungarischer, böhmischer,  
polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Muster nach allen Gegenden franco.

Die anerkannt besten Fabrikate modernster

## Tuchstoffe,

echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge und jeden Zweck versendet gegen  
Nachnahme meterweise auch an Private und Schneider für den Frühjahr-  
und Sommer-Bedarf das

Depot k. k. priv. Tuch und Schafwollwaaren-Fabriken

# Moritz Schwarz

Zwittau nächst Brünn.

Sämmtliche Uniformstoffe, Militärtuche und Egalisi-  
rungen, Wasserdichte Loden- und Jagdtuche, Schwarze  
Pervien und Dostin für Salomanzüge, Specialitäten in Feinen  
Waschstoffen, Pique und Seiden-Gilets. Auch Livrée u.  
Billard-Tuche.

Zurückgebliebene Reste werden billigst abgegeben, jedoch nicht benustert.

3.10 Meter Stoff für einen kompletten Herrenanzug fl. 4, besser fl. 4.75,  
fein fl. 6.25, feinst fl. 9 und höher.

3.25 Meter schwarzen Pervien oder Dostin für einen Salomanzug fl. 8.50  
und höher.

2 Meter modernen Stoff für einen Ueberzieher, neueste Farben, von fl. 5  
bis fl. 12.

6.40 Meter Wasch-Kammgarn, waschecht, für einen ganzen Herrenanzug von  
fl. 4 aufwärts.

Neueste Muster-Pique-Gilets von 50 kr. aufwärts.

Für die Herren Schneidermeister vers. Musterbücher 1 ikweise n. unfrancirt in schönster Ausstattung.

Für Nichtconvenirendes ersattelenden Kaufpreis.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschafft.

# Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadtmann'schen Hause, Resicza,

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich  
sortirtes Lager aller Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren  
zu den billigsten Preisen.

## REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen gefertigt.

**JOSEF EISLER,**  
Uhrmacher.

